

Bildungsbedürfnisse kleiner Kinder

Starting Strong!

Erfolgreicher Eingang ins Bildungssystem für alle

HFH & SKBE

23 & 24. September 2011

Dr. phil. H. Simoni

Marie Meierhofer Institut für das Kind

www.mmi.ch

2 frühe motivationale, korrespondierende Systeme

vgl. Bischof, Bischof-Köhler, Bowlby

Bedürfnis nach Sicherheit

⇒ Bindungsverhalten

zu viel ⇒ *Unterforderung*

zu wenig ⇒ *Überforderung*

Bedürfnis nach Anregung

⇒ Neugier, Exploration

zu viel ⇒ *Überforderung*

zu wenig ⇒ *Unterforderung*

Persönlichkeit/Temperament
aktuelle Entwicklungsaufgaben
bisherige Erfahrungen
Verhalten der Bezugspersonen

Bildungsbedürfnisse des Kindes

- Neugier, Interesse, Explorationslust
- sich mit sich und der Welt auseinandersetzen
- sich ein Bild von der Welt machen
- hochmotivierte, ausdauernde LernerInnen und EntdeckerInnen

Die (Selbst-)Bildungsprozesse des Kindes sind sein Beitrag zu seiner Entwicklung. (vgl. Laewen)

Menschliche Entwicklung

- Wachstum, Reifung, biologische Prozesse
- Sukzessiver Aufbau; „Baupläne“, durch innere und äussere Impulse aktiviert
- Lernen, Erfahrung, Sozialisation

- Das Kind ist interessiert, wählt, interagiert, reagiert, löst aus
- Der Mensch (ko-)konstruiert seine subjektive Realität und sein Wissen: für sich und in Interaktion mit anderen

Anlage / Genetik \Leftrightarrow Umwelt / Erfahrung

angeboren: z.B. Vorliebe für menschliche Gesichter,
Imitationsfähigkeit

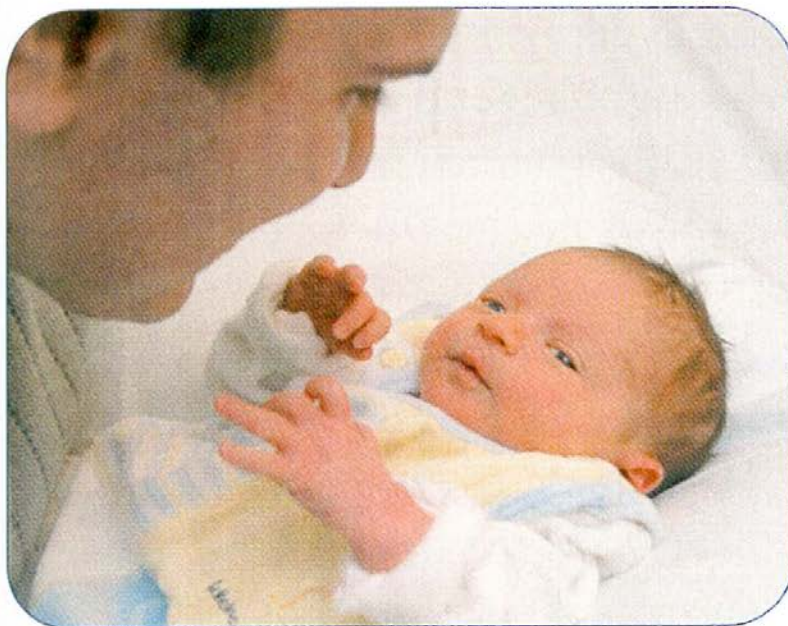
angelegt: auf Anregung und Erfahrung angewiesen, z.B.
Sehvermögen, Sprache, soziale Kompetenz

erworben: z.B. Selbstkonzepte, Wissen, soziale Kompetenz

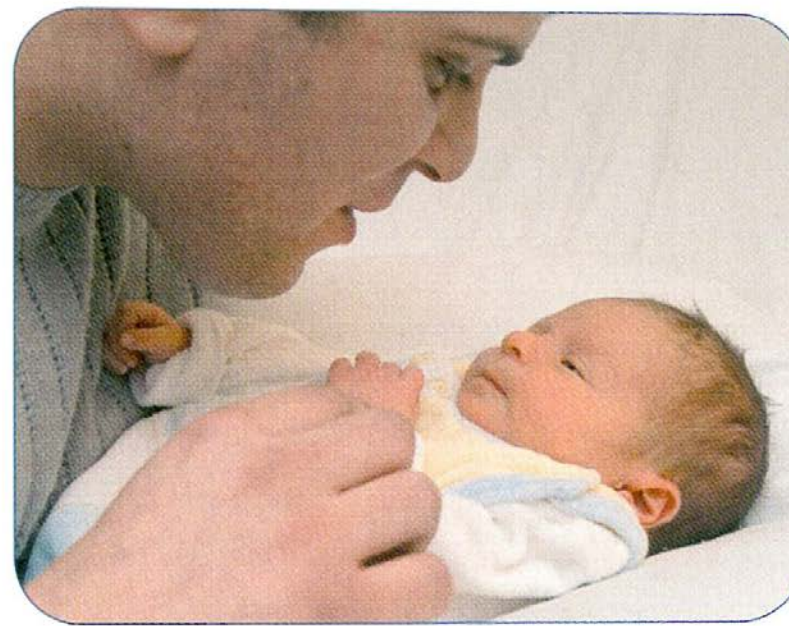
Plastizität: Veränderbarkeit bleibt möglich (auch genetische)

Kontinuität: zunehmende Festlegung

Quelle: Renate Barth, 2008. Was mein Schreibaby mir sagen will

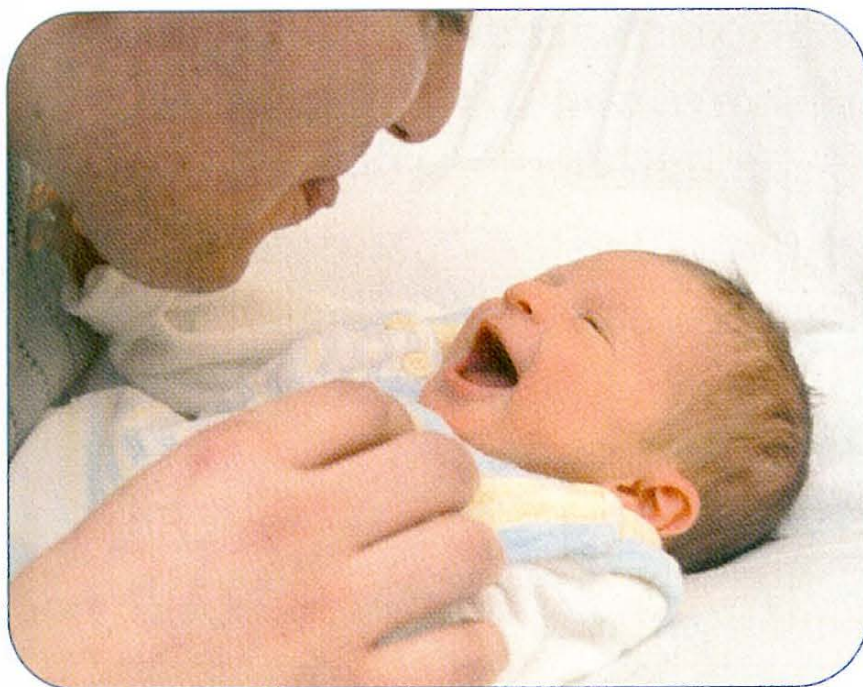


Berat-Ethem, 2 Tage alt, guckt zur Seite.

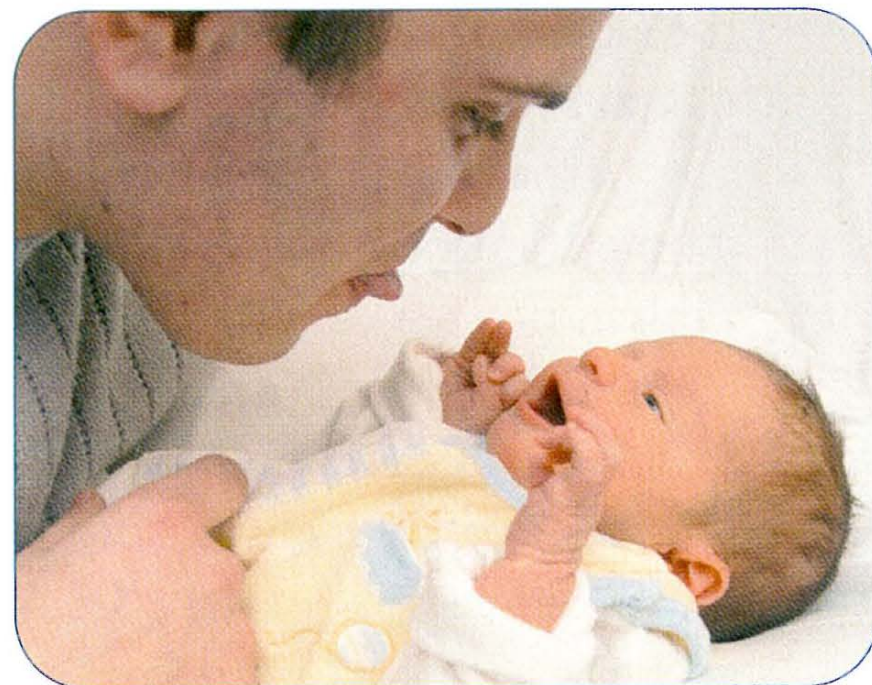


Der Vater gewinnt seine Aufmerksamkeit, indem er ihn zu sich dreht und seinen Arm begrenzt.

Quelle: Renate Barth, 2008



Berat-Ethem reagiert mit weit geöffnetem Mund auf die ausgestreckte Zunge seines Vaters

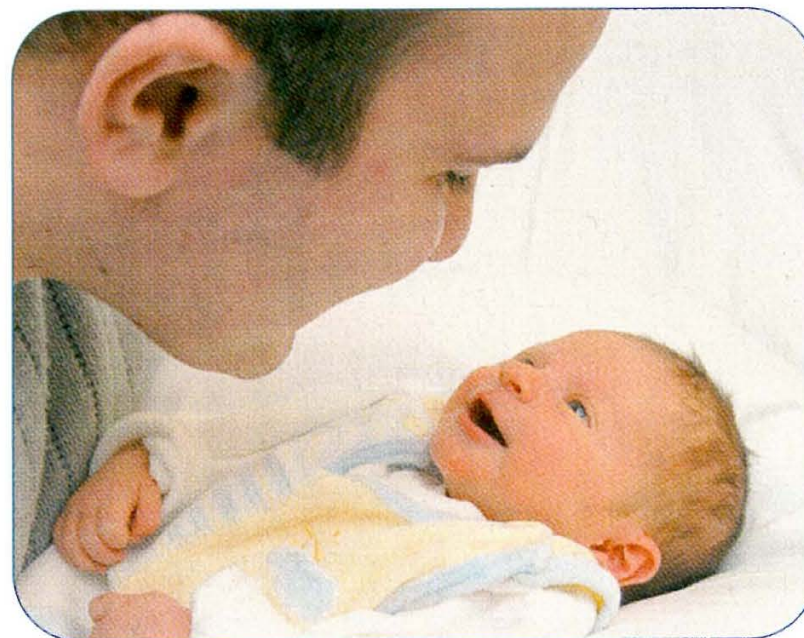


und wirkt ganz aufgeregt.

Quelle: Renate Barth, 2008



Jetzt imitiert er seinen Vater und streckt ebenfalls die Zunge raus.



Vater und Sohn freuen sich.

Rolle der Erwachsenen?

Betreuung und Erziehung sind die Beiträge der Erwachsenen zur Entwicklung des Kindes (vgl. Laewen)

- 3v Beziehungsperson sein: **v**ertraut, **v**erlässlich, **v**erfügbar
- interessiert, aufmerksames Gegenüber sein: wahrnehmen, ermutigen, herausfordern

Erzieherinnen und Erzieher sind „Bildungs- und Entwicklungsbegleiter“

- professionell: beobachten, reflektieren, dokumentieren, austauschen
- infans Pädagogik, Laewen & Andres
- Bildungs- und Lerngeschichten, z.B. Leu, Carr

Frühe Bildung (Wustmann & Simoni 2008)

1. Frühe Bildung ist **Selbstbildung**: selbst tätig sein, erkunden, fragen, beobachten, kommunizieren.
1. Lernen und Spiel werden nicht unterschieden.
1. Frühe Bildung ist **ganzheitlich**, basiert auf allen Sinnen, umfasst alle Bereiche.
1. Frühe Bildung basiert auf **sozialen Beziehungen**; sie entsteht im Austausch, in **Ko-Konstruktion**.
2. Die Lernumgebung bietet den Kindern entsprechend ihren Interessen, Fragen und Fähigkeiten **neue Herausforderungen** und die Möglichkeit, sich als **kompetent lernendes Kind** zu erfahren.

6. Konzentrationsfähigkeit als Basis für Lernprozesse und kreative Aktivitäten braucht **erlebbare Rhythmen und frei verfügbare Zeit**.
7. Unterstützung setzt an den **Potentialen, Fähigkeiten und Interessen** der Kinder an – nicht an Defiziten.
8. **Vielfalt und Partizipation** gelten als selbstverständlich – nicht als Störung.
9. **Individualität und Zugehörigkeit** werden als gleichwertig anerkannt.
10. Die beteiligten Erwachsenen **tragen die Verantwortung partnerschaftlich**. Die Kooperation ist für die Kinder erlebbar.

Warum Beschäftigung mit früher Bildung?

1. Recht auf Förderung: eine der drei Säulen des Kinderrechtsgebäudes (neben Schutz- und Partizipationsrechten)
 2. Erkenntnisse zur Bedeutung der frühen Kindheit für gelingende Entwicklung und Gesundheit
 3. Kindsein und Aufwachsen heute
-
1. Erkenntnisse bezüglich Chancen(un)gleichheit

Chancen(un)gleichheit entscheidet sich in der frühen Kindheit

deutliche Chancenungleichheit (Bildung, Gesundheit)

- soziale-familiale Herkunft entscheidend
- Schule vermag nicht auszugleichen

Folgerungen?

- Probleme individualisieren?
- Erkennen und analysieren struktureller Probleme?

Verbesserung der Chancengleichheit?

Inklusion ermöglichen!

Bildungs- und Erziehungspartnerschaften zwischen Familie und Institutionen

Frühe Hilfen

Begleitung, Beratung, Unterstützung für Familien mit jungen Kindern für alle, gezielt für bestimmte Gruppen von Kindern und Familien

FBBE

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung
Zugang zu institutionellen Angeboten mit hoher Qualität

Bildungsplan?

Zwei Unwörter, wenn es um kleine Kinder geht?

Bildung?

1) Kleine Kinder bilden sich sowieso.

Plan?

2) Die zentrale Frage ist, ob und wie wir sie dabei unterstützen wollen und können.

- systematische, durchdachte Angebote ab Geburt

Bildungspläne für die frühe Kindheit:

international grosse Vielfalt

ready for school? oder *ready for life?*

Projekt Orientierungsplan für frühkindliche Bildung in der Schweiz

Trägerschaft

- Schweizerische UNESCO-Kommission (Gesamtleitung; Leitung Kommunikation und Vermittlungsmassnahmen)

Kommunikation und Vermittlung

- Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz (Gesamtleitung; Leitung Erprobungs- und Implementierungsphase)

Erprobung und Implementierung

Mandat zur wissenschaftlich-fachliche Entwicklung

- Marie Meierhofer Institut für das Kind, Zürich



Commission suisse pour l'UNESCO
Schweizerische UNESCO-Kommission
Commissione svizzera per l'UNESCO
Cummissiun svizra per l'UNESCO

netzwerk **kinderbetreuung**

Leitlinien als Orientierung im Frühbereich

- kein Lehrplan!
- Bildungsverständnis, das dem Lernen kleiner Kinder entspricht
- eigenständig und anschlussfähig
- an Grundsätzen orientiert
- an Prozessen und Lerndispositionen ausgerichtet

national formulieren – regional/lokal umsetzen

Neuseeland, 1996, 0-5 Jährige

The Whāriki, Early Childhood Curriculum

- Whāriki: Fussmatte, Fäden, Webmuster
- Bikulturelles Konzept
- Rahmenkonzept mit nationalen Grundsätzen
- regionale Umsetzung
- 5 Dimensionen
- „Eisbergmodell“

„Eisbergmodell“ Neuseeland
Grundsätze ↔ Lerndispositionen
(Leu, nach Carr)

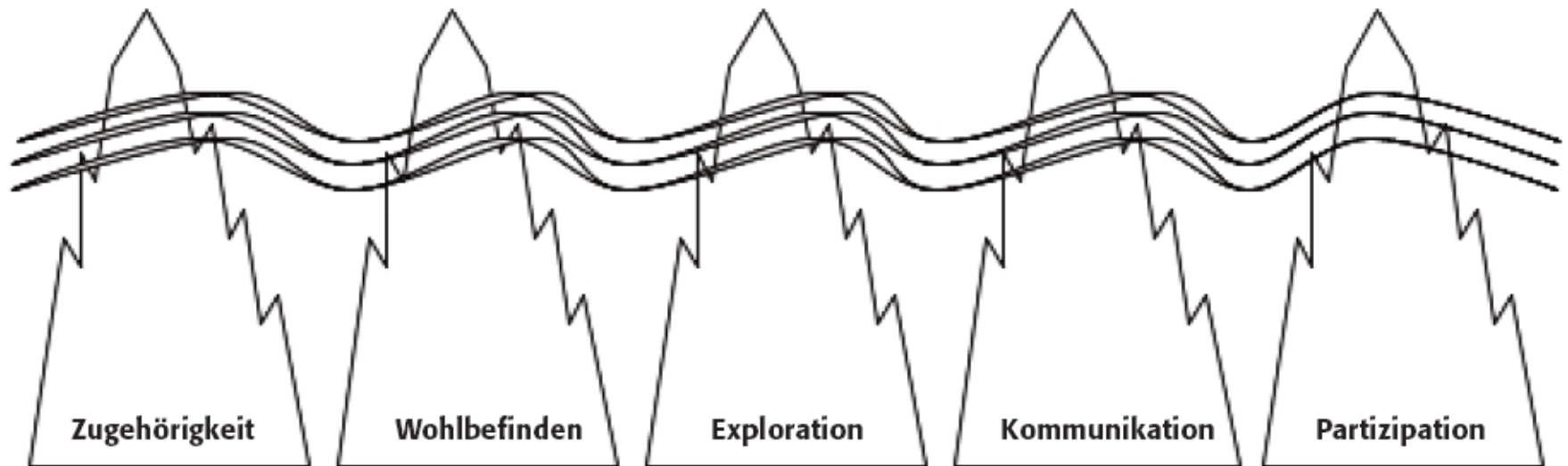
Interessiert sein

Engagiert sein

Standhalten

Ausdrücken

Lerngemeinschaft



Quellen

- Frühkindliche Bildung in der Schweiz. Eine Grundlagenstudie im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission, Stamm, M., Universität Fribourg, 2009: www.fruehkindliche-bildung.ch/startseite.html
- Bildungspläne für die familien- und schulergänzende Kinderbetreuung, Grundlagenpapier, im Auftrag des Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz, Juli 2010: www.netzwerk-kinderbetreuung.ch
- Laewen, H.-J. (2008). Bildung, Lernen, Erziehung – Begriffe klären und Praxis reformieren. *undKinder*, 81, 73-79.
- Leu, H. R. & Flämig, K. (2007). Bildungs- und Lerngeschichten – ein Projekt des Deutschen Jugendinstituts. In N. Neuss (Hrsg.), *Bildung und Lerngeschichten im Kindergarten: Konzepte – Methoden – Beispiele* (S. 55-72). Berlin u.a.: Cornelsen Scriptor.
- Oberhuemer; P: Bildungspläne für die frühe Kindheit, Vortrag Netzwerk Kinderbetreuung, Baden, 30.9.2008